

Die Leonhardskirche

ist aus einer kleinen Kapelle entstanden, deren Grundmauern noch heute das Fundament des Chores bilden.

In einer Urkunde von 1235/36 wird ein Klosterhof in Gellmersbach erwähnt. Zudem wird von einem 1260 hier amtierenden Priester Conrad berichtet.

Daher ist anzunehmen, dass es die Kapelle schon im 13. Jahrhundert gegeben hat, vermutlich auch die damals einen Meter tiefer liegenden Sitznischen. Vielleicht stammen auch zwei Fenstergewölbe im spätromanischen Baustil in der Ostseite vom Chor noch aus dieser Zeit.

1465 wird in einem Lagerbuch in der Pfalz das Kirchlein zum ersten Mal erwähnt. Damals war Gellmersbach

gespalten. Südlich der Gellmer gehörte man zum Deutschorden, nördlich der Gellmer zum Bistum Mainz, dementsprechend waren Zinsabgaben zu leisten. Der Unmut der Leute über steigende Abgaben und Dienste mündete in den Bauernkrieg. 1525 wurde Gellmersbach als Vergeltung für die Teilnahme am Bauernkrieg niedergebrannt. Auch das Kirchlein fiel dieser Straffaktion zum Opfer, nur die Grundmauern des Chores sind erhalten geblieben. Auf denselben wurde nach der Einführung der Reformation in Gellmersbach (1535) im Jahre 1544 die nunmehr evangelische Leonhardskirche errichtet mit einem Südeingang zum Chor (vermutlich auch dem Südeingang zum Kirchenschiff, der jetzt noch als Nische erkennbar ist) und dem schönen Netzgewölbe in spätgotischer Bauweise.

Bei der ersten größeren Erweiterung der Kirche im Jahre 1667 hat man den Kirchturm gebaut, in den bereits 1684 ein Glockenstuhl für zwei Glocken eingesetzt wurde.

Die zweite Erweiterung der Kirche fand 1749 statt. Eine Inschrift über dem neu geschaffenen Haupteingang auf der Westseite berichtet davon.



Das Kirchenschiff wurde nach Norden um 1,30 Meter verbreitert und um einen Meter erhöht. Auch der Kirchturm wurde erhöht, was am Mauerwerk deutlich zu sehen ist. Aus dieser Zeit stammt vermutlich auch das alte Deckengebälk mit Teilen der Dachkonstruktion. Die Empore samt dem Eingang von der Nordseite (in eine Fensteröffnung hinein) wurden erst später geschaffen, möglicherweise bei der Kirchenrenovierung 1843 (anlässlich der Loslösung Gellmersbachs aus dem Kirchenverband mit Eberstadt).

Dabei wurde die Quelle unter dem Chor gefasst und in den Gellmer abgeleitet. Außerdem wurde die erste Orgel angeschafft. Von jener in ihrem Singen begleitet, konnten die Gellmersbacher nun ein kräftiges Halleluja anstimmen und Gott danken, dass sich ihr sehnlicher Wunsch nach einem eigenen Geistlichen (Pfarrverweser Hermann) endlich erfüllt hat.

50 Jahre später hat man die Sakristei angebaut und eine neue Turmuhr eingebaut. 1935 erhielt die Kirchengemeinde Gellmersbach eine dritte Glocke.

Im Krieg wurde sie zusammen mit den anderen beiden Glocken „eingezogen“, ein paar Jahre nach dem Krieg kamen sie wieder zurück, doch zwei von ihnen mussten neu gegossen werden. Im Anschluss daran, 1952 - 1954 folgte eine Kirchenrenovierung, bei der die heutige Weigle-Orgel gekauft und auf der Empore aufgestellt wurde.

Eine größere Renovierung der Kirche (Kosten: 265000 DM) geschah dann 1974 – 1976 mit Einbau einer Fußbodenheizung, neuer Farbgebung und Bestuhlung anstatt der Kirchenbänke.

Nachdem zwischendurch immer wieder einmal Sanierung von Feuchtigkeitsschäden (die Kirche steht auf einer Quelle!) notwendig waren, hat man sich im Kirchengemeinderat 2008/09 zu einer erneuten Kirchenrenovierung (innen/außen) entschlossen, welche - nach gewissen Rückschlägen - am 1. Advent 2012, zu Beginn eines neuen Kirchenjahres, schlussendlich glücklich abgeschlossen werden konnte.



(Kosten: 110 000 €). In einer neu gestrichenen und trockengelegten Kirche (neue Drainage unter dem Kirchplatz), mit einem neuen Putz auf dem Außen- und Innensockel, mit sanierten Holzstützen, einer neuen Beleuchtung und restauriertem Fensterbild, Leonhard und Kruzifix, lassen sich in unserer Kleinod Leonhardskirche umso schönere Gottesdienste feiern.

Besonderheiten:

Die Leonhardskirche ist eine Kettenkirche. Sie ist von einer Kette mit 384 Kettengliedern und 18 Verbindungsgliedern umgürtet. Wie lange jene schon angebracht ist, ist nicht bekannt. Eine Inschrift mit einer Jahreszahl an einem Kettenglied belegt, dass bei der Erweiterung der Kirche 1749 die Kette verlängert wurde. Die Unterschiedlichkeit der Kettenglieder weist darauf hin, dass sie aus Einzelstücken zusammenschmiedet wurde.

Ob es sich dabei allerdings um ehemalige Hufeisen handelt, ist sehr ungewiss. Nach einer Sage soll ein Graf, dessen Pferd sich am Fuß verletzte und durch das wundersame Wasser einer Quelle wieder heil wurde, aus Dankbarkeit darüber eine Kapelle in der Nähe der Quelle errichtet haben. An deren Außenwand ließ er ein





Hufeisen anbringen, das den Vorübergehenden melden sollte: Die Quelle nebenan ist eine Heilquelle für kranke oder verletzte Pferde. Was auch der Fall gewesen sein soll, so dass mit der Zeit von dankbaren Pferdebesitzern weitere Hufeisen hinzukamen, die man irgendwann zu einer Kette zusammenschmiedete.

Eine andere Erklärung für die Kette ist:

Unsere Kirche (und auch andere Kettenkirchen) sind dem Heiligen Leonhard geweiht, und dessen Attribut ist die Kette. Weshalb?

Leonhard, ein fränkischer Edelmann im 6. Jh. n.Chr., hatte ein Herz für die Gefangenen. Eine Legende erzählt, dass ihm von König Chlodwig das Bischofsamt angetragen wurde, was er ausschlug. Stattdessen erbat er die Gunst, in die Gefängnisse gehen und Gefangene frei lassen zu dürfen, was ihm der König nicht verwehrte. Seitdem gilt Leonhard als der Schutzpatron der Gefangenen – und (später) auch des Viehs, denn auch dieses ist angekettet.

Auf die Eigenschaft als Gefangenenbefreier spielt auch der hölzerne Bildstock von St. Leonhard in unserer Kirche an. Der zeigt den Heiligen als Mönch in schwarzer Kutte. Während er die Rechte segnend erhoben hat, hält er in der Linken den Abtsstab. Über seine linke Schulter hängt die Kette mit Vorhängeschloss. Ihm zu Füßen kniet ein betender Gefangener, den Leonhard aus dem vor ihm liegenden Block befreit hat.

Eine weitere Besonderheit der Leonhardskirche ist das

gegenüber der Kanzel am Fenster angebrachte Glasbild. Es stammt vermutlich aus der 1889 abgebrochenen Klarakirche in Heilbronn. Das Klarissinnenkloster besaß einst Besitzungen in Gellmersbach.

Dargestellt ist eine Szene aus der Weihnachtsgeschichte: Die Heiligen drei Könige bringen dem Jesus ihre Gaben dar, Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Auffallend: Das Christuskind als kleiner Knabe sitzt auf dem Schoß Marias und greift in eine goldene Schatulle, die ihm von einem der Könige gereicht wird. Ungewöhnlich ist auch der kleine Hund zu Marias Füßen,

der an einem Knochen nagt.

Direkt darunter, am unteren Rand findet sich auf einem Spruchband die Jahreszahl 1522.

Die Restauratoren stellten jedoch fest, dass das Glasbild erst im 19. Jahrhundert verbleit worden ist. Denkbar ist, dass es als Kopie einer älteren Glasmalerei entstanden ist oder auf Grundlage eines mittelalterlichen Gemäldes.

In unserem Kirchenführer sei auf das Kruzifix hingewiesen. Wer die Figur geschaffen hat, lässt sich nicht feststellen, da Bildschnitzer im Allgemeinen keine „Signaturen“ an den Figuren hinterließen.

Die Restauratoren schätzen, dass sie etwa 400 Jahre alt ist. Sie zeigt den bereits verstorbenen (Die Wunde an der Seite!) und doch lebenden Jesus.

Der Korpus ist – wenn auch mit Holznägeln – wirklich an Händen und Füßen am Holzkreuz befestigt (allerdings



zusätzlich noch mit einer Schraube von der Rückseite her gesichert).

Bei genauer Betrachtung entdeckt man an Jesu rechten und linken Kopfseite (sowie an der Kopfoberseite) je ein Loch. Diese dienten früher einmal zur Befestigung von Strahlenbündeln.

Warum diese irgendwann abgenommen wurden, ist nicht bekannt. Sie können sich ja einmal Gedanken darüber machen.

Susanne Weingart-Fink/Peter Reinhold/Frieder Vogt 2013

Evangelische Kirchengemeinde Gellmersbach

Weinsbergerstr. 14

74189 Gellmersbach

Tel 07134-14643

www.kirche-gellmersbach.de



Corina Weik

Leonhardskirche Gellmersbach

*Herr, ich habe lieb die Stätte
deines Hauses und den Ort,
da deine Ehre wohnt*

Psalm 26,8

*Herzlich Willkommen zu unseren
Gottesdiensten*